

Inhaltszusammenfassungen der Beiträge

Beitrag 1

Der Zusammenhang von Familien- und Arbeitsbiografien und Rentensystemen mit dem Gender-Pension-Gap – geschlechtsspezifische Rentenlücken in Europa aus der Lebensverlaufsperspektive

von: Carla Rowold, Oxford

Im folgenden Beitrag werden die unterschiedlich hohen Rentenlücken zwischen den Geschlechtern in Italien, Westdeutschland, Ostdeutschland und Tschechien, hingehend des Einflusses der geschlechtsspezifischen Unterschiede in Arbeits- und Familienlebensverläufen sowie der Rentensysteme, analysiert. Die Kombination von Sequenzdatenanalyse mit Dekompositionstechniken zeigt, welcher Teil der Rentenlücken durch geschlechtsspezifische Familien- und Erwerbslebensverläufe zustande kommt. Nur in Italien und Westdeutschland wird ein deutlicher Anteil der Rentenlücke durch die hohe geschlechtsspezifische Segregation auf verschiedene Biografietyperen erklärt. Dies ist auf einen geringeren Anteil von Frauen in Lebensverläufen mit konstanter Vollzeitwerbstätigkeit parallel zur Elternschaft zurückzuführen und unterstreicht die Relevanz der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienleben für die weibliche Alterssicherung. Denn Frauen sind durch insuffiziente Anrechnungen von Sorgearbeit im Alter oft nur unzureichend abgesichert.

Beitrag 2

Der Einfluss von Verwitung auf die Wohnkostenbelastung im Alter

von: Alberto Lozano Alcántara, Heribert Engstler und Dr. Laura Romeu Gordo, Berlin, und Prof. Dr. Claudia Vogel, Neubrandenburg

In der vorliegenden Studie wird untersucht, wie sich das Haushaltseinkommen, die Wohnkosten und die Wohnkostenbelastung durch Verwitung verändern und für wen damit ein erhöhtes Risiko der finanziellen Überbelastung durch Wohnkosten einhergeht. Die Ergebnisse basieren auf multivariaten Längsschnittanalysen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Es zeigt sich, dass nach der Verwitung das Haushaltseinkommen sinkt, während die Wohnkosten kaum abnehmen. Infolgedessen steigt nach Verwitung in der Regel die Wohnkostenbelastung an und erhöht das Risiko einer finanziellen Überbelastung. Die finanziellen Auswirkungen der Verwitung sind heterogen und hängen in erheblichem Maße vom Geschlecht, dem Einkommensniveau vor dem Ereignis und davon ab, ob man zur Miete wohnt oder im eigenen Wohneigentum. Für Mieterinnen des unteren und mittleren Einkommensdrittels führt der Verlust des Ehepartners häufig zu einer finanziellen Überbelastung mit Wohnkosten.

Beitrag 3

Alterssicherungssysteme und Anomalien – universell oder pfadabhängig? Eine systematische Literaturübersicht

von: Prof. Dr. Werner Sesselmeier, Landau, Prof. Dr. Marlene Haupt, Weingarten,
Dr. Charlotte Fechter und Lena Busch, Landau

In der Wohlfahrtsstaatenforschung wird davon ausgegangen, dass Staaten politische Reformen in Anlehnung an ihr entsprechendes Wohlfahrtsstaatencluster entwerfen. Dieser Idee wird in dem vorliegenden Beitrag nachgegangen, indem vermutet wird, dass neben der Reformentwicklung auch das Individualverhalten im Sinne der Verhaltensökonomie kontextabhängig ist. Dafür arbeitet dieses Papier systematisch heraus, inwieweit Zusammenhänge zwischen wohlfahrtsstaatlichen Reformen und Verhaltensanomalien bereits vom aktuellen Forschungsstand abgedeckt sind. Es lässt sich feststellen, dass die Pfadabhängigkeit in allen gefundenen Studien eine wichtige Rolle spielt. Die traditionellen Pfade werden in Bezug auf das Individualverhalten eher bestätigt. Die Informationslage zu dem Zusammenhang zwischen Pfadabhängigkeit und Verhaltensanomalien ist allerdings unzureichend. Das Forschungsdesiderat zur Überprüfung des hier aufgeworfenen Zusammenhangs wird in vielen Papieren aus den unterschiedlichsten Disziplinen aufgegriffen.

Beitrag 4

Einfluss der SARS-CoV-2-Pandemie auf die Inanspruchnahme medizinischer Rehabilitationen im Jahr 2020

von: David Fauser, Hannes Banaschak, Annika Sternberg und Prof. Dr. Matthias Bethge,
Lübeck, und Pia Zollmann und Dr. Marco Streibelt, Berlin

Die mit der SARS-CoV-2-Pandemie einhergehende Bereitstellung zusätzlicher personeller, räumlicher und finanzieller Ressourcen für die Diagnostik und Behandlung von COVID-19 hat in Deutschland zu Einschränkungen in der Gesundheitsversorgung von Menschen mit chronischen Gesundheitsproblemen geführt. Unsere Analysen prüften, in welchem Umfang die Inanspruchnahme medizinischer Rehabilitation im ersten Pandemiejahr 2020 zurückgegangen ist. Die Daten bildeten die in den Jahren 2019 und 2020 durch die Rentenversicherungsträger durchgeführten medizinischen Rehabilitationen ab. Wir verwendeten ein Difference-in-Differences-Modell, um den pandemiebedingten Rückgang medizinischer Rehabilitationen zu bestimmen. Die Zahl medizinischer Rehabilitationen Erwachsener ging pandemiebedingt ab April 2020 um durchschnittlich 16,2 Prozent zurück. Der Rückgang war bei Frauen, stationären Rehabilitationen und Rehabilitationen im allgemeinen Antragsverfahren stärker ausgeprägt als bei Männern, ambulanten Rehabilitationen und Anschlussrehabilitationen.